

JOBSICHERUNG

So machen Sie sich unentbehrlich

„Wir fühlen uns nun sicher – der scheinbare Aufschwung kann sich aber bald umkehren“, sagt Jens-Uwe Meyer, Autor des Buchs „Fest im Sattel – Insider-Strategien zur Jobsicherung“. Einerseits gibt es eine Bedrohung durch demografische und ökonomische Entwicklungen; andererseits planen viele Unternehmen Änderungen des Geschäftsmodells – mit entsprechenden personellen Umstrukturierungen. Meyers Fazit: Wenn es zu den nächsten Massenkündigungen kommt, muss jeder für sich zeigen, wie unersetzbar er ist.

Der erste Schritt ist die Frage: Was ist meinem Unternehmen wichtig? Mitarbeiter sollten ihren Vorgesetzten als einen Kunden sehen, dem eine Dienstleistung erbracht wird. Meyer: „So wie ein gutes Unternehmen auf die Kundenwünsche eingeht, so helfen auch Gespräche mit dem Chef.“

Nicht überflüssig. Weiters sollten möglichst wenige überflüssige Aufgaben erledigt werden. Erwa muss sich der Mitarbeiter fragen, wie viel Zeit er in nutzlosen Meetings verbringt, statt messbar nützliche Erfolge zu liefern. Das Dilemma: Mitarbeiter sitzen ihre bezahlte Zeit ab; Chefs hingegen wollen diese möglichst mit Ergebnissen gefüllt sehen.

Auch gilt: Je früher eine Krise erkannt wird, desto schneller kann darauf reagiert werden. Entsprechende Bereitschaft zur Veränderung wird gerne gesehen. Das bestätigt Alexander Hahnefeld, Personalmanager bei Microsoft: „Je eher ein Mitarbeiter bereit ist, sich zu verändern und neue Herausforderungen anzugehen, umso wertvoller ist er.“ Dabei ist für Hahnefeld auch wichtig, dass Mitarbeiter stets selbstkritisch auf die eigene Leistung schauen und sich entsprechend weiterentwickeln.

Und was nicht trainiert werden kann, aber dennoch entscheidend ist: Erfahrung. Aber auch erfahrene Mitarbeiter müssen sich in technologischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht immer

wieder anpassen. „Hier müssen Trends erkannt und entsprechend weitergebildet werden“, sagt Jurta Gattermig, Verantwortliche für Management-Development bei IBM. Das Wissen erfahrener Mitarbeiter werde aber in Schulungen eingebracht. Auch bei Microsoft: Kompetenz und Wissen einzelner seien nützlich, so lange diese auch bereit sind, es zu teilen.

Mobbing-Alarm. Meyer sieht das weniger rosig: „Der Kollege kann zum Feindbild werden; im Extremfall kommt es zum nackten Überlebenskampf.“ Und da heisst

es eben: der Bessere bleibt. Besonders warnt Meyer vor Kollegen, die in solchen Extremsituationen lieber den Menschen am Nachbartisch schlecht machen als die eigenen Stärken zu entwickeln. Meyer: „Das ist erstens unmenschlich und zweitens nur kurzfristig effektiv.“

Als Reaktion auf Mobber empfiehlt er, diese in ihre Schranken zu verweisen und auf eigene Fehler aufmerksam zu machen – „Ich könnte einen Krieg führen, will es aber nicht“, sei der Spruch, mit dem man solche Kollegen ruhigstellt. (stm)



Die nächste Massenkündigung kommt sicher – Jens-Uwe Meyer gibt nützliche Überlebensstipps für den Kampf um den Arbeitsplatz